

hiesigen Maschinenfabrik, der Dampfswagen Eslingen, ist nun vollendet. Mit Kränzen und Flaggen geschmückt brachte derselbe nach dem Nachmittagszuge die Aktionäre, Offizianten und Arbeiter dieser Fabrik, nebst andern Eingeladenen in sechs Wagen, mehr als 600 an der Zahl, nach Plochingen, wo der Nachmittag froh und heiter zugebracht wurde.
(Sch. M.)

B a d n a n g.
Straßenbau - Afford.

Am Samstag den 9. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr, wird im Gemeinderathszimmer zu Dypenweiler die Herstellung einer Deckelbohle und Stügmauer an dem Erdrutsch bei Nr. 139 auf der im Bau begriffenen Staatsstraße von Badnang gegen Dypenweiler veraffordirt.

Der Voranschlag enthält:

- Grabarbeit 12 fl. 14 fr.
- Maurer- und Steinhauerarbeit 625 fl. 12 fr.
- Schlosserarbeit 30 fl. 24 fr.

Die Affordslustigen werden hiezu eingeladen.

Den 1. Oktober 1847.

K. Oberamt und Straßenbau-Inspection.
Daniel. Döring.

Badnanger Straßenbau.

Erektions-Arbeiten. Die noch rückständigen Maurerarbeiten suche ich an einen tüchtigen Meister zu veraffordiren.

Lusttragende wollen sich sogleich bei mir melden.

Frdr. Schraag,
Bauführer.

Badnang. Neben dem städtischen Badhaus allhier liegen 2 Fässer, weingrün, gut in Eisen gebunden sammt Lager, ein jedes über 3 Eimer haltend, welche zum Verkauf angeboten werden. Das Nähere ist zu erfragen bei Christian Beck's Wittve.

G r o ß b o t t w a r.

Acht Fassfüßlinge und eine neue eichene in Eisen gebundene **Stande** von 3 Eimern nebst festschließendem Deckel, (zu Füllung mit Wein oder Most ganz tauglich,) werde ich am Montag den 4. Oktober, Mittags 12 Uhr, bei dem sogenannten Kellerei-Keller gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkaufen

Verwaltungsaktuar Müller.

Badnang. Einladung.

Nächsten Samstag den 2. Oktober ist öffentlicher **Russverein im Köpfe.**
Den 30. September 1847.

Der Vorstand:
Bö l t e r.

Auflösung des Rathsels in Nr. 78:
B a u m s c h u l e.

Badnang. Naturalienpreise vom 29. Sept. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	24	—	—	—	—
" Dinkel alter . . .	9	12	8	51	8	48
" Dinkel neuer . . .	8	12	7	57	7	30
" Roggen	16	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Gerste	10	8	—	—	—	—
" Einorn	—	—	—	—	—	—
" Haber	7	15	5	30	5	—
1 Simri Welschkorn . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Erdbirnen	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod	30	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	5	Loth 2 Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes	8	fr.
" — geringeres	7	—
" Kalbfleisch	8	—
" Kuhfleisch gemästetes	7	—
" — geringeres	6	—
" Schweinefleisch unabgezogenes	12	—
" — abgezogenes	10	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 25. Septbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	36	17	42	14	30
" Dinkel neuer	—	—	—	—	—	—
" Dinkel	8	45	7	23	6	14
" Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
" Weizen	19	30	18	33	17	15
" Korn	14	—	—	—	—	—
" Gerste	11	—	10	21	9	15
" Haber	7	—	5	54	5	24

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilsheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 80.

Dienstag den 5. Oktober

1847.

Geb. Prinz von Hildburghausen 1702. Zur Zeit des dreißigjährigen Kriegs war noch die Gewohnheit, daß die Feldherrn, welche durch unvorhergesehene Umstände Schlachten verloren, am Leben gestraft wurden. Einen unglücklichen Feldherrn, dem aber seine Niederlage nur den Beinamen „des Feldherrn über 60,000 Käufer“ und nicht das Blutgerüchte zuzog, stellt uns der heutige Tag auf, denn er starb alt und lebensfroh im Jahre 1787.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Badnang.

Landwirthschaftliches Partikularfest.

Unter Bezug auf die Bekanntmachung vom 7. v. M. in Nr. 74 dieses Blattes wird hiemit angezeigt, daß das landwirthschaftliche Fest am nächsten Montag den 11. dieß zu Dypenweiler mit Preisvertheilung abgehalten werden wird.

Der Einladung zu zahlreicher Theilnahme am Fest, bei dem namentlich auch die benachbarten Gesangvereine freundlich willkommen seyn werden, wird Folgendes beigelegt:

- 1) Die Bewerber um Preise beim Wettpflügen haben sich am Tag des Festes Morgens 8 Uhr im Gasthaus zum Hirsch bei dem Vereinssekretär zu melden.
- 2) Bei der Preisvertheilung an Diensthoten können nur solche Personen berücksichtigt werden, welche sich durch neue Zeugnisse ausweisen, da die im Jahr 1845 übergebenen Meldungen nur dann Beachtung verdienen, wenn inzwischen eine Aenderung in den Verhältnissen nicht eingetreten ist. Die dießfalligen neuen Urkunden sind längstens am 9. dieß an den Vereinsvorstand einzusenden.
- 3) Die Viehzüchter, welche um einen Preis concurriren, haben sich mit ihren Thieren zu folgender Zeit auf dem Festplatz unweit dem Hirsch einzufinden:
mit Rühen und Kalbeln Morgens präcis 8 Uhr,
mit Farren " " 9 Uhr,
mit Schweinen " " 10 Uhr.

Ueber den eigenthümlichen und mindestens einjährigen Besitz des Viehs ist sich durch ortsobrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen.

- 4) Zum Festzug versammelt man sich in dem Schlosshof.
- 5) Nach erfolgter Preisvertheilung vereinigt man sich im Gasthaus zum Hirsch bei einem einfachen ländlichen Mahl.
- 6) Mit besonderem Dank wird es erkannt werden, wenn von einzelnen Bezirksangehörigen interessante Ackerwerkzeuge und Geräthschaften, sowie ausgezeichnet schöne und vollkommene Feld- und Gartenerzeugnisse längstens bis früh 8 Uhr beigebracht und aufgestellt werden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, für gehörige Bekanntmachung des Vorstehenden Sorge tragen zu wollen.
Den 4. Oktober 1847.

Der Vereinsvorstand:
G r a u e r.

B a d n a n g.
Straßenbau: Afford.

Am Samstag den 9. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr, wird im Gemeinderathszimmer zu Dypenweiler die Herstellung einer Deckbohle und Stützmauer an dem Erbrutsch bei Nr. 139 auf der im Bau begriffenen Staatsstraße von Badnang gegen Dypenweiler verordnet.

Der Voranschlag enthält:

- Grabarbeit 12 fl. 14 fr.
 - Maurer- und Steinhauerarbeit 625 fl. 12 fr.
 - Schlosserarbeit 30 fl. 24 fr.
- Die Affordlustigen werden hiezu eingeladen.
Den 1. Oktober 1847.

R. Oberamt und Straßenbau-Inspection.
Daniel. Döring.

Badnang. Das diesjährige **Bibel- und Missionsfest der Diocese Badnang** wird am nächsten

Sonntag den 10. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
in hiesiger Kirche gefeiert, wovon die Freunde der Bibel- und Missionsfache benachrichtigt werden.
Den 4. Oktober 1847.

R. Stadtpfarramt.
Mosser.

W i n n e n d e n.
Gebäude- und Tuchwaaren-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der kürzlich verstorbenen Ehefrau des Tuchmachers Karl Ziegler hier werden am

Donnerstag den 14. Oktober d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
im öffentlichen Aufstreich verkauft:

1) **G e b ä u d e :**

a) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, das frühere Hefserhaus, bei der Stadtkirche an der Straße nach Schorndorf. Dasselbe enthält parterre:

Eine Waschküche, einen Viehstall, einen Holzstall und eine Kammer; im zweiten Stock: vier heizbare Zimmer, eine Küche und eine Speiskammer; im Dachstock: zwei heizbare Zimmer mit Kammern und ob diesen eine Bühne; unmittelbar hinter dem Haus befindet sich ein

gepflasterter Hof mit einer Lattenumzäunung und einem Einfahrtsthor, sowie ein eingezäuntes Gärtchen von 15,9 Rth.

Nach der sehr vortheilhaften Lage und Einrichtung dürfte sich dieses Haus zu jedem Gewerbe eignen.

- b) Eine einbarnige Scheuer in der hintern Kirchgasse und
- c) ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer unter Einem Dach, nächst der Kirche, in welchem schon seit vielen Jahren mit dem besten Erfolge die Bäckerei und Weinwirthschaft betrieben wurde.

Sämmtliche Gebäude sind in dem besten baulichen Zustande, sodann

2) **A n T u c h w a a r e n :**

1500 Ellen wollene Tücher und Westenzeuge von verschiedenen Farben, sowie 12 Centner rohe Wolle.

Die Kaufsliebhaber können die Gebäulichkeiten täglich beaugenscheinigen und vorbehaltlich des Aufstreichs sowohl mit dem Wittwer als auch mit dem Pfleger der Kinder erster Ehe, Färbermeister Kalenberg hier, einen Kauf abschließen, auswärtige aber haben sich mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 27. September 1847.

R. Amtsnotariat.
Kieger.

Privat: Anzeigen.

H a m m o n i a,
Lebens- Versicherungs- Societät
in Hamburg.

Pläne und sonstige Drucksachen dieser Anstalt werden unentgeltlich verabreicht und Versicherungs-Anträge entgegengenommen von dem Agenten in Badnang

Den 17. September 1847.

ref. Stadtschultheiß H e f.

Badnang. Einen **Brennhafen** hat um billigen Preis zu verkaufen

Küfer Weidemann.

Murrhardt. Um den vielen Anfragen auf einmal zu begegnen, zeige ich hiemit an, daß ich

sowohl mit Zug- als gewalztem Fasseisen wieder bestens fortirt bin. Ebenso empfehle ich mein sehr reichhaltiges Lager in Gupfwaaren bestens.
Den 4. Oktober 1847.

F. A. Seeger.

Murrhardt. [Fässer feil.]

Gut in Eisen gebundene Weinfässer sind zu haben bei der Wittwe des Thomas Zügel: 1 à 10 Eimer, 1 à 6 Eimer, auch einige Fährlinge und Halbfässer.

Heinerike Zügel.

Michelbach. [Fässer: Verkauf.]

Am Donnerstag den 7. Oktober 1847, Morgens 9 Uhr, verkaufe ich 70 Eimer Faß von 1 bis 10 Eimer haltend, meistens in Eisen gebunden. Zu bezahlen auf Martini d. J.

Adam Leyer.

Badnang. Ich suche einen Knecht, der so gleich oder erst an Weihnachten eintreten kann.
E. Bischof
zum grünen Baum.

Verlorene Briefftasche.

In der Nacht vom 1. auf den 2. Oktober ist einem Fuhrknecht auf der Straße von Winnenden bis auf den Staigacker eine lederne Briefftasche, in welcher ein Brief und ein Holzlieferungsbüchlein mit Unterschrift enthalten war, verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei der

Redaction d. Bl.

Großörlach. [Verlaufener Hund.]

Ein Wachtelhund, von Farbe weiß, mit schwarzem, langem Behang und zwei schwarzen Flecken auf dem Rücken und an dem Federschwanz, ging Dienstag Abends den 28. Septbr. bei Sulzbach verloren. Wenn der Hund zugelaufen ist, oder wer sonst Kenntniß von demselben hat, wird ersucht, gefällige Anzeige zu machen.
Schullehrer M a u z.

Liebe und Verbrechen.

(Novelle von Dr. Max Schmidt.)

(Fortsetzung.)

Um so schändlicher Ihr ruchloses Verbrechen! schrie mit donnernder Stimme der Baurath. Blum wandte sich entsetzt nach ihm, als wollte er in seinen Gesichtszügen das Innere seiner Seele schauen.

Sie waren gestern mit ihrem Freunde Sotter bei dem Feste, fuhr der Richter fort, man sah Sie im besten Einvernehmen mit ihm, auch waren Sie gestern mehr als sonst um Fräulein Rina beschäftigt, bis Sie von Ihrem Diener zu dem plötzlich erkrankten Grafen W. gerufen wurden.

Es verhält sich Alles so, wie Sie sagen, sprach Blum.

Die Gesellschaft wartete lange auf Ihre Rückkehr, fuhr der Richter fort, doch als diese nicht erfolgte, wollte Herr von Fellner zur Verlobungsfeierlichkeit schreiten; da mußte er zu seiner größten Bestürzung erfahren, daß Herr von Sotter vor der ganzen Gesellschaft auf seine Braut resignirte, und dieselbe an Sie, als seinen besten Freund abtrat.

Ebler Mann! sagte hier Blum mit sichtbarer Rührung.

Der Baurath Fellner konnte sich diese plötzliche Sinnesänderung eben so wenig erklären, als er seine Einwilligung zu diesem neuen Ehebunde geben konnte, sprach der Richter in seiner Erzählung weiter, die Gesellschaft ging daher auseinander, ohne zu wissen, wer der Bräutigam der Tochter vom Hause sey. Heute früh, als die Patrouille die letzte Kunde durch die Straßen der Stadt machte, fand sie Herrn von Sotter vor seinem Hause ermordet; man stellte Nachforschungen an, und Herr Baurath Fellner führt Klage gegen Sie, als den Thäter.

Mein Freund ermordet! Mein einziger, theurer Freund todt! schrie Blum mit entsetzlicher Stimme. Ja, er konnte mir das schwere Opfer bringen, aber es zu überleben vermochte er nicht! Ich — ich, sein bester Freund — ich bin sein Mörder! schrie er, verzweiflungsvoll die Hände ringend (die Gesichtszüge des schönen Mannes wurden zum Zerrbilde), ich bin sein Mörder! Ja, ich bin's! Ihr Richter, rief er wiederholt, fesselt mich, schleppt mich auf's Schaffot, laßt mich sterben, denn Blum hat seinen besten Freund ermordet!

Er bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, und es folgte nun eine peinliche Pause, die mit einem Male durch eine verzweiflungsvolle Mädchenstimme unterbrochen wurde. Die Tochter des Bauraths drang mit aufgelöstem Haare in den Gerichtssaal und rief: Blum ist unschuldig! Sie war bis vor den Tisch gedrungen, vor welchem die Richter saßen und der Kläger und Angeklagte verhört wurden.

Hört mich, Ihr Richter! er ist unschuldig, er ist gewiß unschuldig! wiederholte sie mit feierlicher Stimme. Sie bemerkte ihren Vater nicht, der mit den widersprechendsten Empfindungen in einer Ecke des Saales stand. Doch kaum hatte sie ihren Geliebten erblickt, so eilte sie mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu und sprach: Mein theurer Blum, gewiß, Du bist unschuldig, und warf sich in heftiger Aufregung an seine Brust.

Dieser aber wandte sich ab. Ja, ich bin sein Mörder! rief er mit entsehboller Stimme. In demselben Augenblicke drängte sich Fellner heran und riß seine Tochter von dem Herzen des Angeklagten. Ihn selbst stieß er in grimmiger Wuth hinweg und schrie: Zurück! Mörder! Der Vater hielt sein ohnmächtiges Kind in den Armen, Blum sah starr vor sich hin und sagte lauter: Ja, ich bin sein Mörder, ich habe meinen besten Freund gemordet! Auf einen Wink des Richters erschienen Gerichtsdienner und legten ihm wieder die Fesseln an. Er ließ es geduldig geschehen und bot bereitwillig seine Hände hin, die schweren Eisenketten sich anlegen zu lassen. Er wurde nun wieder in sein düsteres Gefängniß zurück geführt.

6. Schluß.

Seit jenem unglücklichen Tage, an welchem Blum der Ermordung seines Freundes Sotter verdächtig, ins Gefängniß geworfen wurde, waren bereits zehn Jahre verfloßen. Der Leser muß sich jetzt in eine ganz andere Gegend versetzen, und zugleich mit einem Manne bekannt werden, welcher am Schlusse in den Faden der Erzählung eingreift.

Seit längerer Zeit hatte sich ein reicher Kaufmann, Namens Florenthal in der großen, prächtigen Stadt M. niedergelassen. Von allen seinen Geschäften und Handelsverbindungen zurückgezogen, lebte derselbe mit seiner jungen Frau im vollen Genusse aller Vergnügungen. Es gehörte zum guten Tone, in Florenthals Hause aufgenommen zu seyn, und diejenigen, welche auf Bildung und seine Sitten Anspruch machten, drängten sich zu den luxuriösen Soiréen, die der Bankier in jeder Woche ein Mal in seinem Hause gab. Florenthal schien ein recht glückliches, zufriedenes Leben zu führen; allein ein tieferer Blick in dessen Familienverhältnisse verschaffte die Ueberzeugung, daß in diesem Tempel des Vergnügens keineswegs die beglückende Göttin Zufriedenheit ihren Sitz aufgeschlagen habe. Florenthals Gattin war eine Frau von etwa dreißig Jahren und trug die Spuren einstiger Schönheit zur Schau. Eine gewisse Schwermuth sprach aus allen ihren Zügen und verlieh dem ausdrucksvollen, blaffen Gesichte einen eigenthümlichen Reiz.

Florenthal liebte seine Frau mit Herzlichkeit und Aufrichtigkeit, die einem Ehebunde erst die eigentliche Weihe verleihen muß. Schon hatte er Alles versucht, um ihre Schwermuth zu zerstreuen. Er war mit ihr durch die blühenden Gefilde Italiens gereiset und hatte sie nach Frankreichs Hauptstadt geführt, wo sie mit ihm alle Ergötzlichkeiten des geräuschvollen Pariser Lebens genießen mußte. Nachdem er nun einige Jahre mit ihr auf Reisen gewesen, hatte er sich in M. angesiedelt, daselbst ein prächtiges Haus gekauft und suchte seiner Frau alle denkbaren An-

nehmlichkeiten des Lebens zu verschaffen. Diese erkannte auch die liebende Sorgfalt ihres Gemahls mit dankbarem Herzen, doch nichts vermochte die Wolken des Kummers von ihrer Stirne zu scheuchen. Florenthal hatte seine Gattin vor fünf Jahren kennen gelernt; sie war die Tochter eines sehr wohlhabenden Mannes, welcher aber durch unglückliche Geldspeculationen sein ganzes Vermögen eingebüßt. Florenthal, der Erbe reicher Eltern, war ein schöner, kräftiger Mann, und eben auf einer Reise durch Deutschland begriffen. Er hatte beschlossen, einige Tage in Nürnberg zuzubringen, und dort war es, wo er das arme Mädchen kennen lernte.

Die zartfühlende Tochter war immer um ihren kranken Vater beschäftigt, und sie sparte sich manche Stunde des Schlafes ab, um für denselben die nöthigen Arzneien und Lebensmittel zu verdienen. Florenthal fühlte sich mit innigem Gefühle zu dem Mädchen hingezogen und er hatte schon blendende Schönheiten kennen gelernt, aber keine hatte einen solchen Eindruck auf ihn hervorgebracht. Nachdem er ihre Tugend und das Trostlose ihrer Lage eingesehen hatte, nahm er es auf sich, die Pflege des kranken Alten zu besorgen. Es verschwand eine Woche um die andere, aber Florenthal, der höchstens acht Tage in Nürnberg zu bleiben gesonnen war, dachte noch immer nicht an die Abreise. Die meisten Stunden des Tages brachte er bei dem armen Manne zu, dessen Tochter ihm wie ein Engel des Himmels erschien. Er rief die vorzüglichsten Aerzte der Stadt zusammen, aber diese erklärten, daß für den Kranken keine Hülfe mehr möglich sey. Diese Nachricht zerhörte nun jede Hoffnung der liebenden Tochter und ihre Augen wurden nimmer trocken von den Thränen des Kummers. Florenthal betrat nun die Schwelle des Unglückshauses nur in banger Erwartung, denn täglich mußte er sich für den Augenblick vorbereiten, in welchem er die Tochter trostlos bei der Leiche ihres Vaters finden würde. Der gefürchtete Augenblick erschien nur zu bald, denn, eines Morgens trat ihm an der Thüre das Mädchen mit roth geweinten Augen entgegen und fiel ihm laut schluchzend um den Hals. Was ist geschehen? fragte er bestürzt, doch die Tochter, unfähig zu sprechen, wies mit der Hand nach dem Bette, in welchem ihr Vater starr und regungslos eine Leiche lag.

Der Schmerz des Mädchens kannte keine Grenzen und Florenthal, herzliches Mitleid fühlend, ließ den Greis würdig zur Erde bestatten, und als die Leiche in die Grube gesenkt wurde, wollte sich die Tochter verzweiflungsvoll nachstürzen. Lange währte der Schmerz der Unglücklichen, Florenthal ehrte denselben und faßte den Entschluß, derselben seine Unterstützung nicht zu entziehen.

Es war an einem heiteren Sommerabende, als Florenthal hinaus vor die Thore der Stadt schritt,

um sich einige Stunden im Freien zu ergehen. In Gedanken versunken, lenkte er seine Schritte nach dem Kirchhofe. Sein erster Blick fiel auf das Grab des vor Kurzem Verstorbenen. Die Tochter kniete auf dem frischen Hügel, ihr Gesicht verhüllt und ihre Gebete zum Schöpfer sendend. Als sich dieselbe hinweg begeben wollte, trat ihr Florenthal entgegen, hinreichte ihr die Hand und sprach: Willst Du Dich nimmer dem bitteren Schmerze entreißen? Das Mädchen antwortete mit einem tiefen Seufzer und heiße Thränen entquollen den schönen Augen. Was ich befiße, will ich mit Dir theilen, sprach er, Freuden will ich Dir bereiten durch Dein ganzes Leben. Laß uns den seligen Bund hier beim Grabe Deines Vaters schließen. Des Mädchens Herz schlug hörbar, und Beide knieten am Grabe des Vaters nieder. Schweigend kehrten sie zur Stadt zurück und in einem halben Jahre war das Mädchen Florenthals Gattin. (Schluß folgt.)

Mannichfaltigkeiten.

— Seit langer Zeit machte die Jungfrau Europa kein so trübes und wetterwendisches Gesicht als eben jetzt. Es scheint ihr in allen Gliedern zu liegen, der Kopf ist ihr eingenommen und in den Füßen, besonders in der linken großen Fußzehe hat sie heftige Schmerzen. Wenn's eine Mannsperson wäre, so dächte man, sie hätte des Guten zu viel gethan und hätte einen Anfall vom Zipperlein. Sie hat sich schon bei den geschicktesten Aerzten Rathsholt, aber keine Kur will recht anschlagen, auch ihr alter Leibarzt Metternich schüttelt bedenklich den Kopf und weiß nicht recht, was er ihr verordnen soll. Das wundeste Fleck ist noch immer Italien. Der Aufstand in Sicilien und Calabrien hat seinen Fortgang, das Kriegsglück wechselt zwischen den Truppen des Königs und der Rebellen. Die Spitäler sind mit Verwundeten und die Gefängnisse mit Gefangenen angefüllt, der Verlust der königlichen Truppen ist bedeutend. Im Kirchenstaat hält die Bürgergarde die Ordnung der Dinge aufrecht und es hat den Anschein, als ob zwischen dem päpstlichen Stuhl und dem Hause Oesterreich eine baldige Verständigung erreicht werde. In Toscana nehmen sich die Mönche der Reformen thätig an, räumen ihre Klosterhöfe zu Exercierplätzen ein und geben ansehnliche Beiträge zur Anschaffung von Waffen und Munition. Der Herzog von Lucca hat sein Land verlassen, eine Regentenschaft ernannt, welche in seiner Abwesenheit die Staatsgeschäfte führen soll und sich mit seinem Schatz, Juwelen und Silberzeug nach Mailand geflüchtet. Der Herzog von Modena hat sein Ländchen abgeschlossen und will weder ein Zeitungsblatt, noch einen freien Gedanken einlassen.

Die Grenzen sind streng bewacht und im Innern lauert die geheime Polizei mit Argusaugen. Die kleine Republik San Marino hat sich am französischen Hof Rathsholt. Die Herzogin von Parma kehrt am 14. Oktober in ihre Staaten zurück. In Oberitalien haben die Oesterreicher alle Hände voll zu thun, um die Bewegung nicht aufkommen zu lassen, zumal die unruhige Nachbarschaft, Sardinien, viel Gelegenheit dazu gibt.

— Die Schwalben sind wieder in großen Zügen nach dem Süden gezogen; vor ihrer Abreise hielten sie noch einige Generalversammlungen, wo's recht lebhaft herging.

— Die Vorarbeiten zum deutschen Postcongress sind vollendet und der Anfang dieser Versammlung ist auf den 15. Oktober zu Dresden definitiv festgesetzt.

— Die Herren Naturforscher und Aerzte haben sich's bei ihrer diesjährigen Versammlung in Aachen angelegen seyn lassen, das Vergnügen recht gründlich zu erforschen und zu genießen und haben bei ihrem Studium herausgebracht, daß in Aachen noch besser zu leben sey, als in Bremen. Die freundlichen Wirthe hatten gesorgt, die fünf naturforschenden Sinne ihrer Gäste in unausgesetzter Thätigkeit zu erhalten. Am meisten wurde der Geschmacksinn durch die vielen und seltenen Lederbissen geprüft, welche auf die Tafel kamen. Die Regensburger werden über's Jahr Mühe haben, die Aachener auszustechen, da's doch lange her ist, seit der Reichstag nicht mehr dort ist.

— Aus Bremen. Wir machen Auswanderer darauf aufmerksam, daß sich in New-Orleans eine deutsche Gesellschaft gebildet hat, deren Zweck ist, sich der deutschen Antömmlinge unentgeltlich mit Rath und That anzunehmen. Sie gibt keine Geldunterstützungen, aber sie verschafft Arbeit oder hilft zur Fortsetzung der Reise ins Innere. Das Geschäftslokale der Gesellschaft ist Nr. 23 der St. Louisstraße. Der Vicepräsident ist Herr F. W. Freudenthal.

— In Franken wandern viele jungen Leute beiderlei Geschlechtes nach Nordamerika aus, weil sie keine Möglichkeit vor sich sehen, sich zu verheirathen. Bezeichnend nennt das Volk diese Klasse Auswanderer „Hochzeiter“.

— Die böse Cholera hat sich jetzt in Trapezunt häuslich niedergelassen und richtet daselbst große Verheerungen an. Sie soll sogar schon bis Constantinopel vorgebrungen seyn. Auch in Polen trifft man gegen diesen unwillkommenen Gast alle nur möglichen Vorstichtsmaßregeln. Sie scheint es hauptsächlich auf Rußland abgesehen zu haben, denn sie schreitet auf zwei Wegen zugleich auf Moskau zu und verbreitet überall großen Schrecken.

— (Mosenheim, 26. Septbr.) Wir müssen Ihnen die schreckliche Kunde geben, daß gestern Nacht

gegen 9 1/2 Uhr die Hayler'sche Pulverfabrik größtentheils in die Luft gesprengt wurde. Es war eine fürchterliche Erschütterung, die im hiesigen Ort, eine Stunde entfernt, viele Fenster zertrümmerte und der Wiederhall des donnerähnlichen Krachs dehnte sich entlang im Gebirge hin. Es scheint eine Stanislaus Schmid'sche Rache von einem Arbeiter zu seyn, der kurz vorher entlassen worden war und den zuerst losgegangenen Pulverturm angezündet haben soll, wovon er jedoch allein das Opfer geworden. Man fand von ihm nur noch einzelne Gliedmaßen, so einen Schenkel und einen Arm in weiter Entfernung aus einander geschleudert. Im Wohnhaus geschah dem Hrn. Hayler mit einem Theil der Familie kein wesentlich Leid, obgleich es an gewaltigen Zertrümmerungen wie natürlich nicht gefehlt hat, und die Arbeiter waren zu Bette auch unverletzt geblieben. In der nächsten Umgegend fielen allerlei Beschädigungen an Wohnungen und andern Gebäuden vor. Zum Wunder blieb jedoch ein anderer ganz in der Nähe stehender und mit 12 Ctrn. Pulver gefüllter Thurm völlig unverfehrt.

— Im Dorfe Lapsch (Ungarn) ist ein 13jähriges Mädchen lebendig begraben worden; es lag vom 5. bis 8. August im Grabe, also drei Tage, wornach erst der Todtengräber, der nebenan sein trauriges Geschäft verrichtete, durch Winseln aufmerksam gemacht, Leute herbeiholte. — Das Mädchen befindet sich beim Ortspfarrer.

— Um die Hand der Mamsell de Luzzi, der man die Hauptschuld beimist, daß der Herzog von Praslin seine Gemahlin ermordet habe, haben sich zwei reiche Narren beworben. Ferner hat ihr die Vorsteherin einer weiblichen Erziehungsanstalt zu London einen glänzenden Gehalt geboten, wenn sie bei ihr als Lehrerin eintreten wolle. Die Buchhändler haben ihr große Summen geboten, wenn sie die Briefe, die sie vom Herzog besitze, dem Druck überlasse.

— Ihre Majestät die Erkönigin Pomare findet sich außerordentlich gut in das, was sie nicht ändern kann und verräth auch darin ihr diplomatisches Talent, durch das sie manchen berühmten europäischen Staatskünstler übertreffen soll. Auf ihre Unterthanen übt sie den größten Einfluß, die Franzosen wissen nicht, wodurch. Auch in die französische Kultur findet sie sich sehr schnell und leicht, besonders in den französischen Champagner, nur die Gläser geniren sie, weshalb sie ohne deren Intervention trinkt, bei Tafel und zu Hause.

— In Konstantinopel, unter den ungläubigen Moslims, sendet man Gebete zum Himmel, daß Gott den Papst vor den Angriffen Oesterreichs bewahre. Auf der Generalversammlung des Gustav-Adolph-Bereines, der den Zweck hat, die protestantische Kirche gegen die Uebergriffe Roms zu schützen, bringt man dem Papste einen Toast. In Rom dich-

tet der Oberrabbiner der Israeliten einen Psalm zu Ehren Pius IX. Der Murrthalbote fragt: „Ist unsere Zeit nicht eine eigne Zeit, und war noch je eine ähnliche in der Weltgeschichte verhanden?“

— Der Erzbischof von Paris hat für den reichen Erntesegen ein Dankfest und für den Papp Pius IX. und das Gelingen seines Werkes in allen Kirchen seines Sprengels Gebete angeordnet.

— Der ehemalige König von Westphalen, Jerome Bonaparte, der sich gegenwärtig in Brüssel aufhält, hat von dem König der Franzosen die Erlaubniß erhalten, nach Frankreich zurückzukehren. Er gedenkt, diesen Winter in Paris hinzubringen.

— Glückliches Alter. Der 78jährige Herzog v. Wellington wird sich noch in diesem Herbst mit seiner jungen und reichen Braut vermählen. Die Ehepacten sind bereits unterzeichnet. — Der Eremit von Gauting, Baron von Hallberg, unternimmt jetzt in seinem 80. Lebensjahr eine Reise nach Indien. In Innsbruck traf er mit dem König von Preußen zusammen.

— Der Hr. von Reden hat in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift für Statistik durch Zahlen dargethan, wie viel in dem verflossenen Jahre Deutschland mehr für Korn verausgab habe, als im Durchschnitt sonstiger Jahre. Wir wollen das Resultat, zu welchem Hr. v. R. dabei gelangt, unsern Lesern in folgende Zeilen zusammendrängen. Hr. v. R. schätzt den jährlichen Bedarf an Brodkorn für eine Arbeiterfamilie von fünf Personen auf 450 Pfund. Der durchschnittliche Preis von 1 1/2 Thlr. für den Berliner Scheffel war aber seit der letzten Ernte um 75 pCt. gestiegen, es hat also der Verbrauch von Korn in ganz Deutschland in diesem Jahre eine Mehrausgabe von einhundert und fünfzig Millionen Thaler notwendig gemacht. Hierzu kommt aber noch, daß der Preis zur Zeit der vorjährigen Ernte bereits so hoch war, daß man noch eine Mehrausgabe von 70 Millionen in diesem Jahre im Verhältnis zum Durchschnitt anderer mittlerer Jahre in Rechnung bringen muß, so daß also die Vertheuerung für Deutschland im Ganzen für dieses Jahr auf zweihundert und zwanzig Millionen Thaler zu veranschlagen seyn würde, eine Summe, welche die Staatseinnahme aller Staaten, mit Ausnahme von Preußen und Oesterreich, drei Mal überschreitet. Hierzu ist freilich der Gewinn abzuziehen, den einzelne Dekonomen und Spekulanten an jenen Artikeln gemacht haben. Rechnen wir nun aber, wie viel weniger die deutschen Gewerbsleute und Arbeiter überhaupt verdient haben, so wird uns das betrübende Resultat entgegenreten, daß Deutschland, ohne ein Aequivalent dafür zu erhalten, in diesem Jahre circa 220 Millionen Thaler mehr verausgab hat, als im Durchschnitt sonstiger Jahre. Es ge-

hört Etwas dazu, diesen Ausfall wieder zu verbil-

nen. — Laut der Münchn. polit. Ztg. zählen die „fliegenden Blätter“ bereits 18,000 Abnehmer, während neue Bestellungen noch täglich eingeht und fortwährend Wiederabdrücke des bereits Erschienenen begehrt werden.

— (Bretten, 23. Sept.) Aus dem in das hiesige Amt gehörigen Orte Menzingen meldet man eine schauerhafte That: ein Vater hat seinen Sohn auf den Tod verwundet. Die That geschah in der Behausung des Ersteren. Beide waren in trunkenem Zustande, geriethen aus irgend einer Ursache in Wortwechsel, und dieser ging in Thätlichkeiten über; der Sohn packte den Vater an der Gurgel, und drohte ihn zu erwürgen, worauf der Angegriffene mit einem Messer (einem sogenannten Schnitzer) dem Sohn einen Stich zwischen die Schultern versetzte, daß derselbe schwerlich mit dem Leben davon kommen wird. Unmittelbar darauf, vom Entsetzen gejagt, enteilte der Thäter in den Garten und kletterte auf einen Baum, um sich daran zu erhängen; da brach ihm der Strick, er fiel zu Boden und so wurde er verhaftet.

— (Mainz, 1. Okt.) Die Preise der Früchte in unserer Fruchthalle stellten sich heute: 460 Mtr. Weizen 14 fl.; 190 M. Roggen 10 fl. 8 kr.; 156 M. Gerste 7 fl. 39 kr.; 168 M. Haber 5 fl. 6 kr.; 9 M. Spelz 5 fl.

— (Der achte Champagner.) Laut offizieller Aufnahme und Angabe der Direktion der indirekten Steuern im Departement der Marne wurden in dem Jahre vom 1. April 1846 bis dahin 1847 an mustfenden Champagnerweinen verschickt: 4 Mill. 505,308 Flaschen in's Ausland, 2 Mill. 510,505 Flaschen in's Innere von Frankreich außerhalb des Departements und 2 Mill. 153,607 innerhalb desselben, worunter diejenigen mit einbegriffen, welche im Departement die Großhändler untereinander zur Aushilfe u. s. w. zugehen lassen. Der wenigste Champagnerwein stammt also aus der Champagne.

E i n b e i m i s c h e s.

— Eßlingen. Die öffentliche Gerichtsverhandlung gegen den zu Backnang verhafteten Raubmörder Armbruster, welche voraussichtlich sehr zahlreich besucht werden wird, findet am Samstag dem 9. Oktober dahier statt. (S. M.)

— Die Nachrichten über die Zeit der Eröffnung des bevorstehenden ordentlichen Landtags lauten verschieden. Während einerseits versichert wird, derselbe werde schon in diesem Jahre zusammentreten, sagen andere, die übrigens aus sonst sehr gut unterrichteter Quelle kommen, es werde die Einberufung erst auf den 15. Januar 1848 erfolgen. Darin stimmen

indef beide Versionen überein, daß bald nach der Zusammenberufung und der Wahl der Vorberathungskommissionen eine Vertagung auf mehrere Wochen erfolgen werde, so daß nur die die Kommissionen bildenden Mitglieder versammelt bleiben. Es wird dadurch einerseits der Gang der Geschäfte rascher, anderseits dem Lande viele unnöthigen Kosten erspart. (N. Tgl.)

— Die Arbeiter der Kessler'schen Maschinenfabrik in Eßlingen haben seit einiger Zeit einen Lieberkranz unter sich gegründet, und einen Beweis toleranter Gesinnungen dadurch an den Tag gelegt, daß sie den israelitischen Vorsänger zu ihrem Gesanglehrer erwählten. (N. T.)

— Man hegt in der That ernstliche Besorgnisse für den Wein, da das rauhe unfreundliche Wetter fortwährend die Oberhand behält; wie sich der Mensch so gerne an jede Hoffnung anklammert, so meinen jetzt Viele, das gute Wetter werde bestimmt nach der Sonnenfinsterniß eintreten, welche Samstag den 9. Oktober, von 7 bis 9 Uhr Morgens, sichtbar seyn wird. — Uebrigens will man behaupten, daß dieser Jahrgang ganz dem 1828er gleich sey. Damals hatten wir auch den Monat September hindurch rauhe und regnerische Witterung. In den ersten 8 Tagen des Oktobers trat wieder gutes Wetter ein und — nun wir wollen hoffen und wünschen, daß der 47er dem 28er nicht nachstehe. (N. T.)

— Unter den Mitgliedern des landwirthschaftlichen Bezirks-Bereines zu Blaubeuren cirkulirt gegenwärtig eine Schrift, in welcher sich dieselben zur Steuerung des Fruchtwuchers, mit ihrem Worte und ihrer Unterschrift verbindlich machen, an keinen sogenannten Ripperer in ihren Wohnungen Früchte zu verkaufen. Möge diese biedere Gesinnung recht vielen Anklang und dieses schöne Beispiel auch anderwärts Nachahmung finden!

Obst- und Mostpreiszettel.
Ludwigsburg Stadt, den 1. Oktober
Obstertrag mehr als 300,000 Simri.

Kirchheim u. T. Obstertrag 250,000 Sri., größtentheils Aepfel, noch auf den Bäumen. Käufer fehlen. Preis per Saß 30—40 kr., feinere Tafelforten 1 Sri. 18—24 kr.

Unter den bedeutenden Quantitäten (nur Aepfel, Birnen und Zwetschgen, dagegen Kirschen nicht dazu gerechnet), welche heuer angezeigt wurden, ist die von Kirchheim die höchste. Die Stadt zählt 5861 Seelen; kommt also auf jede einzelne Familie (die Familie zu 5 Personen gerechnet) die bedeutende Menge von 214 Simri Obst, oder auf jede einzelne Person mehr als 42 Simri; gewiß eine schöne Zugabe zu den Lebensmitteln dieses Jahres. Verhältnismäßig haben aber mehrere kleinere Orte noch

größeren Ertrag, wenn man ihn auf die Seelenzahl ausrechnet. (S. M.)

— (Rottenburg, den 27. Sept.) Die Hopfen-Ernte ist beendet, und es liegen nahe an 2000 Centner Hopfen zum Verkauf bereit, einige hundert Centner alten 1846er nicht mit eingerechnet. Die Preise gestalten sich so niedrig, wie noch nie, Jeder trachtet abzusetzen, so gut er kann, da sich unter den obwaltenden Verhältnissen kein lohnender Preis erzielen läßt. Bereits zeigen sich fremde Käufer, die mit dem Hopfen zugleich unsere berühmte Gerste, auf stattlichen Wagen geladen, der Heimath zuführen. Eigentliche Großhändler in Hopfen fehlen bis jetzt noch, doch sollen bereits mehrere angefragt seyn. (S. M.)

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Waldenbuch, Dek. Stuttgart, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 330 fl. 27 kr. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 25. Sept. 1847.

K. evang. Konsistorium. Scheurlen.
— Unter dem 24. September wurde der evang. Schuldienst zu Schozach dem Unterlehrer Heldmaier zu Heilbronn übertragen.

— Unter dem 1. Okt. wurde der ev. Schuldienst zu Heutenbach dem Unterlehrer Michelin zu Echterdingen übertragen.

Zweifelhige Charade.

Strebt nach dem Ersten nur das Zweite,
Das 1 dem Zweiten bringe Beute,
Dann wehe euch, ihr armen Leute!
Drum habt Ihr 2 für 1 zu wählen,
So waret eure armen Seelen,
Daß sie des rechten 2 nicht fehlen:
Daß 1 2 sey ein rechter 2,
Wie sein Gebieter, furchtlos, treu.

Bachnang. [Lehrlings-Gesuch.]

Ein geordneter junger Mensch von braven Eltern wird unter billigen Bedingungen in die Lehre gesucht.

Messerschmied Brinzinger.

Bachnang. Summarische Berechnungstabellen über das Steuer-Abrechnungsbuch für die Herren

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Verwaltungsakture sind zu 24 fr. das Buch vorrätzig in der Berthold'schen Buchdruckerei.

Winnenden. Naturalienpreise vom 30. Sept. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niedrigste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	30	19	12	18	45
" Roggen . . .	21	20	20	—	18	40
" Dinkel . . .	8	48	7	56	7	6
" Gerste . . .	11	44	10	40	9	36
" Haber . . .	7	18	6	50	6	40
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Welschkorn . . .	1	40	1	36	1	30
" Ackerbohnen . . .	2	18	2	6	1	54

8 Pfund gutes Kernenbrod . . .	30	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	5	Loth 2 Quint.
1 Pfund Rindfleisch . . .	8	fr.
" Kalbfleisch . . .	9	—
" Schweinefleisch . . .	12	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 29. Septbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niedrigste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	12	18	42	18	30
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	8	—	7	25	6	—
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	19	12	19	9	19	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	30	9	53	9	45
" Haber . . .	6	30	6	1	5	30

Kurs für Goldmünzen.	fl.	fr.
Fester Kurs.		
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg.-Bl. von 1840, S. 175) . . .	5	45
Veränderlicher Kurs.		
1) Andere Dukaten . . .	5	37
2) Neue Louisd'or . . .	11	—
3) Friedrichsd'or . . .	9	45
4) Holländische Zehngulden-Stücke . . .	9	54
5) Zwanzigfranken-Stücke . . .	9	28

Stuttgart, den 30. Septbr. 1847. K. Staatskassen-Verwaltung.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weibheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 81. Freitag den 8. Oktober 1847.

Eroberung von Manila 1762. Nach dem Ausbruch des Krieges zwischen Spanien und England ging eine Flotte von 13 Kriegsschiffen mit 6000 Mann Landtruppen unter Admiral Kornisch und General Draper von Madras ab, die den Hauptplatz der Spanier auf den Philippinischen Inseln, Manila, wegnahm. Die bald darauf erfolgte Wegnahme eines äußerst reichen Manilaischen Retourschiffes machte den Verlust für Spanien noch empfindlicher.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Da man höheren Orts zu erfahren wünscht, welcher außerordentliche Aufwand auf die Armenunterstützung von den Gemeinden in der Zeit von der Ernte 1846 bis dahin 1847 gemacht worden ist, so werden die Ortsvorsteher angewiesen, binnen 14 Tagen unfehlbar hieher anzuzeigen:

- 1) Wenn eine Speiseanstalt eingerichtet war, wie viele Tage dieselbe gedauert hat, wie viele Portionen unentgeltlich oder gegen volle Bezahlung oder gegen ermäßigten Preis abgegeben wurden.
- 2) Ob Früchte oder Mehl ausgetheilt wurden und wie viel.
- 3) Ob Brod unentgeltlich oder gegen herabgesetzten Preis abgegeben wurde und welches Quantum.
- 4) Ob die Armen außerordentliche Geldunterstützung erhalten haben, und wie viel.
- 5) Welcher Aufwand den örtlichen Kassen durch Anordnung öffentlicher Arbeiten zugegangen ist.
- 6) Welcher Aufwand durch Armenvereine gemacht worden ist.
- 7) Ob und welche Anlehen die Gemeinde zu Bestreitung der Armentkosten gemacht hat oder noch wird machen müssen.

Den 6. Oktober 1847.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Bachnang.

Aufforderung zur Abrechnung bei der Stadtpflege.

Wer über seine Steuern und andere Schuldkonten zur Stadtpflege p. 1846/47 namentlich Holzgelber noch nicht abgerechnet hat, wird hieran wiederholt erinnert. Wenn dieser abermaligen Aufforderung keine Folge geleistet wird, werden gegen die Säumigen mißliebige Maßregeln ergriffen werden.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bachnang.

Hausverkauf.

Aus der Gantmasse des Gerbers Jakob Färber von hier wird Montag den 15. November 1847, Vormittags 10 Uhr, 2/5 an einem Wohnhaus auf dem Graben, neben Schreiner Fischer, im Aufstreich auf dem Rathhaus verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 8. Oktober 1847.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.